

formation). Eine Liste älterer und neuerer Literatur ist dankenswerterweise angefügt. Als Jurist erlaubt sich der Rezensent, ergänzend hinzuweisen u.a. auf die *Einführung in Rechtsphilosophie und Rechtstheorie der Gegenwart*, hrsg. von Kaufmann und Hassemer, Heidelberg 1989, UTB 593, mit Abhandlungen und ausgewählter Literatur zum Stand der rechtsphilosophischen Diskussion, darunter ein ausführlicher historischer Diskurs (Kaufmann), der das immerwährende Bemühen der Denker aller Zeiten um eine verpflichtende inhaltliche Bestimmung des Rechts anschaulich vor Augen stellt. Für besonders an biblisch orientierter Aufbereitung des Themas Interessierte sei erwähnt der Tagungsberichtsband *Begründung ethischer Normen*, hrsg. von H. Burkhardt, TVG R. Brockhaus + Brunnen, Wuppertal 1988.

Jürgen Harder

Georg Huntemann. *Gottes Gebot oder Chaos – was bringt Europas Zukunft? Der politische Auftrag des Christen in der sogenannten Wendezeit*. Reihe: Edition C, C 364. Lahr-Dinglingen: Verlag der Liebenzeller Mission, 1992. 160 S., DM 22,80.

Huntemann analysiert in dem vorliegenden Buch die geistige Situation Europas. Er charakterisiert die heutige Epoche der Postmoderne als Zeit des Abfalls von Gott, der Ablehnung der Gerechtigkeit und des aufblühenden „Neobaalismus“. Dies zeigt sich u.a. in der Zerstörung der Familie, in der Kollektivierung des Daseins und im emotionalen Naturalismus. Angesichts der verlorenen biblischen Werte und des antichristlich ausgerichteten Pluralismus Europas appelliert er vehement an die christlichen Politiker, ihre gottgegebene Verantwortung wahrzunehmen.

Im ersten Teil seines Buches warnt der reformierte Theologe vor dem „Zeitwendeenthusiasmus“ (S. 14) unserer Tage. Deutlich stellt er heraus, daß es nur eine Alternative geben kann: „Entweder Gebote und Ordnung oder das Versinken in das Chaos des Nihilismus“ (S. 16). Ausgangspunkt seiner Begründungen zur politischen Ethik ist der noachitische Bund (Gen 9,1 ff), in dem Gott die „gesamte Menschheit in die Pflicht genommen“ (S. 18) hat. Dieser Bund stellt für Huntemann den entscheidenden Ansatzpunkt seiner politischen Ethik dar. So plädiert er für eine Verantwortungs- und Ordnungsethik. Dabei nimmt er sowohl die Politiker als auch die Gemeinde Jesu in die Pflicht.

Der zweite Teil des Buches zielt darauf ab, eine weitere Begründung des politischen Auftrags des Christen zu geben. Dabei stellt der Autor kompromißlos den Auftrag von Staat und Kirche in politischer Verantwortung heraus. Problematisch ist hier jedoch die Erwähnung des Beispiels von D. Bonhoeffer, der „wegen seines Kampfes um die Gerechtigkeit in der Nachfolge Christi sein Leben lassen mußte“ (S. 51). Huntemann, der herausstellt, daß sich „der Kampf

für die Gerechtigkeit als politischer Auftrag“, „als Nachfolge Christi“ (S. 51) versteht, geht selbstverständlich davon aus, daß dieser Auftrag bis zum Tyrannenmord gehen kann. An dieser Stelle fehlt eine differenzierte theologische Auseinandersetzung mit dem Ansatz und dem Umfang biblisch begründeter politischer Verantwortung.

Im dritten Abschnitt des Buches verdeutlicht Huntemann, wie insbesondere der christliche Politiker durch seine Glaubensbindung die grundlegenden Voraussetzungen zur Bewältigung seiner politischen Aufgabe erhält. So führt Huntemann beispielsweise aus: Wer ein Ja zum Kreuz Christi habe und wisse, daß auf die Passion Ostern und auf das Kreuz die Erlösung folge, der finde hier auch zur Leidensbereitschaft für sein Leben und werde so befähigt, dem „Populismus“, der „Profitsucht“ etc. zu widerstehen (S. 89 ff), durch die sich die Politiker nur allzu oft in ihren Aussagen beeinflussen lassen.

Huntemann läßt seine Ausführungen in einen vierten Teil münden, in dem er an zehn konkreten gesellschaftspolitischen Problemkreisen (z.B. Abtreibung, Wehrdienst, Asyl, Nationalismus etc.) zeigt, wie eine Anwendung des christlichen Ordnungsethos in der gegenwärtigen politischen Herausforderung aussehen kann. Dazu zwei Beispiele: Am Streit um den § 218 verdeutlicht er, daß Gottes Gebot, beispielsweise das Leben zu schützen, von den Politikern unbedingt als rechtsstaatliches Gut zu bewahren ist, wenn die Grundsätze christlicher Humanität noch Geltung haben sollen (S. 105 f).

In Hinsicht auf die Asylproblematik mit ihren verschiedensten Hintergründen stellt Huntemann heraus, daß es sich dabei nachweislich überwiegend um Wirtschaftsflüchtlinge handelt. Er spricht von einer auf uns zukommenden Völkerwanderung, die eine neue multikulturelle Gesellschaft prägen wird. Daher stellt er zur Diskussion, ob jemand überhaupt als Asylant anerkannt und aufgenommen werden soll, der „wegen anderer Werte als derjenigen, die Grundlage unserer christlich-abendländischen Situation sind, verfolgt“ wird (S. 121). Da er von der multikulturellen Gesellschaft her eine Gefahr für die politische Ordnung sieht, kann er den politisch verantwortlichen Christen mit der These herausfordern: „Wenn eine Völkerwanderung aus der dritten Welt diese Lebensordnung, die auch jetzt noch christlich geprägt ist und zugleich Freiheit und soziale Gerechtigkeit garantiert, zerstört, dann fehlt der Rettungsanker für die Humanität auf diesem ganzen Planeten“ (S. 121).

Die Stärken dieses Buches liegen in der nüchternen Einschätzung und Beurteilung der Postmoderne und in der eindeutigen Beurteilung des Wertepluralismus des säkularisierten Staates, den er als eine „grassierende Dämonisierung“ (S. 68) kennzeichnet. Weiter zeichnet sich das Buch auch durch den klaren Ruf nach verantwortlichem politischem Handeln von Christen, durch den Ruf nach einer Kirche, die nicht populistisch, sondern bekennend und bibeltreu ist, sowie durch den Ruf nach einem Rechtsstaat, der nicht von einer Gesinnungs-, sondern von einer Verantwortungsethik bestimmt ist, aus. Positiv ist zudem herauszustellen, daß Huntemann seinen Ausführungen deutliche Hinweise zur Umset-

zung des Ordnungsethos in den gegenwärtigen politischen Alltagsproblemen folgen läßt (s. vierter Teil des Buches).

Der Autor wählt einen appellativen, thesenhaft proklamierenden Stil. Dies dient durchaus zur Klarheit der von ihm vertretenen Aussagen. Er stellt deutlich die großen Linien seiner Ausführungen heraus. Huntemann will durch seine Thesen Christen aufschrecken, sie aus der Selbstgenügsamkeit reißen und zu verantwortlicher Auseinandersetzung mit der Thematik der politischen Verantwortung motivieren.

Und doch wünschte sich der Leser, der Politiker, für den Huntemann dieses Buch u.a. geschrieben hat (S. 11), eine fundiertere (breiter angelegte) Auseinandersetzung mit der jeweiligen Problematik, vor allem aber mit dem Grundansatz seiner politischen Ethik, zumal Huntemann in seinem Buch selbst den Anspruch erhebt, hier seine „Ethik“ (S. 11) vorzulegen. Wünschenswert wäre noch ein ausführliches Literaturverzeichnis, das das vertiefende Studium ermöglicht.

Dieses Buch – in seiner herausfordernden unpopulären Darlegung – macht Mut zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Staat.

Matthias Böker

4. Verschiedenes

Christoph Blumhardt. *Damit Gott kommt: „Gedanken aus dem Reich Gottes“*. Hrsg. Wolfgang J. Bittner. Gießen, Basel: Brunnen Verlag, Metzingen, Franz Verlag: 1992. 224 S., DM 26,-.

Mit diesem Buch erscheint eine Neuauflage der „Gedanken aus dem Reich Gottes“ von Christoph Blumhardt. In den „Vertraulichen Blättern für Freunde von Bad Boll“ hatte er zwischen April und Dezember 1895 einzelne Beiträge veröffentlicht, die dann Ende 1895 als Broschüre vorlagen. Den unmittelbaren Anlaß für die Schrift bildete Kritik an der Art und Weise, wie Blumhardt die Arbeit in Bad Boll weiterführte. Als Sohn des bekannten Johann Christoph Blumhardt hatte er nach dessen Tod (1880) die gesegnete Seelsorgearbeit seines Vaters übernommen. Es kam zu Veränderungen: Zum Beispiel stellte Christoph Blumhardt die Herausgabe der „Briefblätter“, eines Nachrichtenblattes für Freunde der Arbeit in Bad Boll, ein. Aufgrund solcher Umstellungen kam der Vorwurf auf, der Sohn sei vom Grund des Vaters abgewichen. Es handelt sich daher bei den „Gedanken aus dem Reich Gottes“ nicht um eine einheitlich entworfene und ausgefeilte Schrift. Vielmehr legt Christoph Blumhardt durch „ein vertrauliches Wort an Freunde“ (30) seine Einstellung über das Wirken seines Vaters dar. Er tut dies als Glied jener Bewegung, die nach den Ereignissen um die Gottlieb Dittus in Möttlingen entstanden war. Hier hatte er realisiert, daß er es mit einem Gott zu tun hat, der „Schritt für Schritt vorwärts geht